Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 85 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.55, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.97. Erscheint tägl. ausschl. des Tages nach Sonn- u. Feiertagen. **Geschäftsst.:** Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolsing.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

47. Jahrgang — Donnerstag, 31. Januar 1918 — Nummer 26

Berechtigte Sorgen.

An den Ausgang der Stichwahl im sächsischen Reichstagswahlkreise Bautzen-Kamenz knüpft die konservative Presse allerlei besorgte Betrachtungen. Die „Kreuzzeitung" erklärt den Verlust des Kreises für die konservative Partei für empfindlich, und sie nennt das Wahlresultat ein Ereignis, das gerade im Interesse der Erreichung eines starken Friedens höchst bedauerlich sei. Vom konservativen Parteistandpunkt aus hat sie damit nur zu recht. Der Stichwahlausgang bedeutet den Zusammenbruch der eindrucksvollsten konservativen Behauptung in der ganzen Kriegszielerörterung. Immer wieder tauchte in den konservativen und alldeutschen Blättern die Behauptung auf, die gegenwärtige Reichstagsmehrheit könne sich in keiner Weise auf eine Mehrheit im Volke stützen, die geräuschvollen Versammlungen der Vaterlandspartei schienen diese Behauptung zu stützen. Demgemäß drohten nun dann auch die Vaterlandsparteiler immer mit den nächsten allgemeinen Wahlen, und sie verlangten vielfach, die Regierung dürfe sich bei der herrschenden Volksstimmung nicht mehr auf die Reichstagsmehrheit stützen. Das ist jetzt vorbei. Gewiß ist es richtig, wenn die „Kreuzzeitung" sagt, daß man von einem einzelnen Wahlkreis nicht auf die allgemeine Stimmung schließen darf. In Bautzen Kamenz liegen die Dinge aber so, daß es sich hier um einen gleichmäßig gemischten Wahlkreis zwischen städtischer und ländlicher Bevölkerung handelt und daß in ihm die beiden großen Konfessionen ungefähr in dem gleichen Verhältnis wie im Reiche vertreten sind. Ein solcher Wahlkreis darf sehr wohl als Gradmesser der allgemeinen Stimmung gelten. Bei der Wahl haben nun lediglich die Daheimgebliebenen abgestimmt, und dennoch hat es ein eindrucksvolles Votum für den Verständigungsfrieden gegeben. Die 3500 fortschrittlichen Stimmen sind nahezu geschlossen auf den sozialdemokratischen Kandidaten übergegangen. Der Wahlsieg ist also kein sozialdemokratischer, sondern nur aus der politischen Konstellation heraus zu verstehen: Die Anhänger des Gewaltfriedens, die Freunde des Verständigungsfriedens. Aus diesem Grunde ist auch der Abg. Erzberger in einem Briefe für die Kandidatur des Sozialisten Uhlig in der Stichwahl eingetreten.

Aber der „Kreuzzeitung" stößt bei diesem Wahlausgange noch eine schwere innerpolitische Sorge auf. Bei den letzten Wahlen konnten sich die Konservativen in ihrer gegenwärtigen Mandatszahl nur dadurch behaupten, daß ihnen das Zentrum entsprechend der damaligen politischen Situation in zahlreichen Wahlkreisen bereits im ersten Wahlgange seine Minderheiten zuführte. Jetzt fragt das konservative Organ besorgt, ob für die nächsten allgemeinen Wahlen zwischen Zentrum und Sozialdemokratie ein allgemeines Wahlabkommen vorbereitet oder abgeschlossen worden sei. Natürlich ist das nicht der Fall, aber die Konservativen wissen genau, daß, wenn die gegenwärtige Reichstagsmehrheit sich für die nächsten allgemeinen Wahlen verständigen würde, sie weit über ihre gegenwärtige Mandatszahl hinaus Wahlkreise erhielte. In der konservativen Sorge kommt gleichzeitig das Eingeständnis zum Ausdruck, daß für die konservative Haltung in Sachen des Friedens und des Wahlrechts keine Mehrheit im Volke bestehe.

Brest-Litowsk.

Es ist selbstverständlich, daß die deutsche Presse und das deutsche Volk über das, was in Brest-Litowsk vor sich geht, so gut wie irgend möglich unterrichtet sein muß. Es wäre darum außerordentlich bedauerlich, wenn die Behauptungen, die hier und da auftreten, zuträfen und die deutsche Presse über die Brester Friedensgespräche nicht nur verspätet, sondern auch unzulänglich, ja sogar falsch unterrichtet werden würde. Solche Auffassung verbreitet aus einem nicht recht erkennbarem Grunde die „B. Z. am Mittag". Sie schreibt:

„Die Presse ist bis heute auf die rein bureaukratische Nachrichtenübermittlung aus Brest-Litowsk angewiesen, der es erheblich an Verständnis für die journalistische Aufgabe gebricht. Sie arbeitet zu langsam, auch fehlt es ihr durchaus an Psychologie und Darstellungsfähigkeit. Der Berichterstatter hat Berichte ausgegeben, die sich nachher als allzu optimistisch erwiesen und mit einigen Verlegenheitsgesten wieder richtiggestellt werden mußten. Er hatte bisher aus mißverstandener Vorsicht und Courtoisie noch nicht einmal eine zutreffende Charakteristik der Verhandlungsweise Trotzkis gegeben."

Demgegenüber können wir nun feststellen, daß genau das Gegenteil von allem, was da behauptet wird, zutrifft. Noch niemals dürfte die Presse über diplomatische Vorgänge so eingehend und auch so offen unterrichtet worden sein, wie dies für die Brester Friedensverhandlungen gilt. Die Nachrichtenstelle des Auswärtigen Amts hat einen Modus gefunden, von dem man geradezu sagen kann, daß er die Presse zum direkten Teilnehmer an den Friedensverhandlungen macht. Wenn noch so tüchtige und sachliche Pressevertreter in Brest-Litowsk säßen, so könnten sie von den Verhandlungen nicht mehr erfahren, als die Presse jetzt und während der Verhandlungstage täglich, also auch so schnell wie möglich, erfährt. So kam es denn auch, daß im Hauptausschuß nichts gesprochen worden ist, was der Presse nicht längst bekannt gewesen wäre und selbstverständlich war sie auch seit langem über die eigentliche Natur des Herrn Trotzki und dessen Absichten vollständig unterrichtet. Die Zeitungsleser können also nach wie vor den Berichten über Brest-Litowsk ungekürztes Vertrauen entgegenbringen.

Eine schwere Gefahr für die innere Entwicklung.

Die für den Anfang dieser Woche angekündigte Streikbewegung hat sich glücklicherweise als ziemlich bedeutungslos erwiesen. Wohl haben in einigen großen Berliner Betrieben und vielleicht auch sonst im Lande die Räder stillgestanden, aber im Großen und Ganzen waren es

nur Bruchteile der Arbeiterschaft,

die der Streikaufforderung, die an sie von unzuständiger und zugleich unverantwortlicher Seite ergangen war, Folge geleistet hatten. Frauen und Mädchen und jugendliche Arbeiter männlichen Geschlechts dürften den Hauptbestandteil der Streikenden gebildet haben. So ist der Schaden, der durch diese Ausstandsbewegung angerichtet worden ist, verhältnismäßig gering; aber immerhin ein Schaden ist angerichtet worden, und zwar zu einer Zeit, wo dies am wenigsten hätte geschehen dürfen. Es läßt sich gewiß begreifen, daß während eines so langen Krieges Unmutswellen sich ausbreiten und die Gemüter mit sich fortreißen. Es ist auch zu verstehen, daß die Ausstandsbewegung, die in Oesterreich-Ungarn sich bemerkbar gemacht hatte,

nach Deutschland hinüberschlug.

Das alles aber kann nicht als Entschuldigung gelten für die große Torheit, die in gegenwärtiger Zeit jede Arbeitseinstellung ist. Sehr mit Recht hat der Staatssekretär des Innern darauf hingewiesen, daß, wenn es den Feinden gelänge,

die deutsche innere Front

zu zerbrechen, die wildesten ihrer Raubpläne aufs neue erwachen würden, der Krieg sich ins Unendliche verlängerte und gerade die Arbeiterschaft dabei wirtschaftlich und politisch die schwersten Folgen zu tragen hätte. So ist es in der Tat. Eine Unterbrechung der kriegswichtigen Fabrikation, und sei sie noch so geringen Umfangs, nützt nur den von außen anstürmenden Feinden, fördert aber zugleich den Widerstand, den die freiheitliche Entwicklung der Politik bei denen findet, die niemals einen Hehl daraus gemacht haben, daß die Demokratisierung eine Gefahr für das Bestehen des Reiches ist. Die Arbeiter, die den Fabriken und den Werkstätten fern bleiben, fügen sich und ihren Kameraden einen

doppelten Schaden

zu. Dies einzusehen, dürfte nicht schwer sein, und so ist zu hoffen, daß jeder etwaige weitere oder zukünftige Versuch, die deutsche Arbeiterschaft ihrer Pflicht abspenstig zu machen, scheitern wird. Was die Förderung der äußeren Feinde betrifft, so bedarf es kaum eines Nachweises, daß jede Unterbrechung der Arbeit, die naturgemäß eine Minderung der Munition, der Waffen und des sonstigen Kriegsmaterials bedeuten muß, von Wilson und seinen Kumpanen als eine Hilfe in schwerer Not betrachtet wird. Solche Hilfeleistung wird die deutsche Arbeiterschaft, wenn sie die Zusammenhänge richtig erfaßt, gewiß weit von sich weisen. Kein deutscher Arbeiter wird dafür die Verantwortung tragen wollen, daß seine

Brüder an den Fronten

überflüssig leiden, weil kurzsichtiger Trotz den Krieg auf eine Weise zu beendigen versucht, auf die er ganz gewiß niemals beendet werden kann. Jedermann weiß, daß Deutschland alles getan hat, um das Kommen des Friedens zu fördern; an unseren Feinden liegt es, und nur an ihnen, wenn die Waffen auch weiterhin ihr furchtbares Werk verrichten müssen. Da dem aber nun einmal so ist, bedeutet jedes Nachlassen der Energie eine Steigerung und Verlängerung der Kriegsnot. Umgekehrt ist jede restlos ausgebrauchte Arbeitsstunde eine Förderung, den feindlichen Kriegswillen zu zerbrechen und die Herren Wilson und Lloyd George endlich friedensbereit zu machen.

Aber auch die andere Erwägung, daß jeder Streik unter den obwaltenden Verhältnissen eine

Schädigung unserer inneren politischen Entwicklung

ist, muß jedermann einleuchten. Die Gegner solcher Entwicklung operieren ja gerade mit der Behauptung, daß das Volk für die Selbstverwaltung, für das allgemeine Wahlrecht und für alles, was damit zusammenhängt, nicht reif sei. Was kann es da Törichteres geben, als tatsächlich etwas zu tun, was von jedem Einsichtigen als ein Zeichen politischer Unreife beurteilt werden muß. Eine Demokratisierung ist nur dann möglich, wenn das ganze Volk fest davon durchdrungen ist, daß alles, was die Notwendigkeiten des Staates verlangen, in eigener Sache geschieht. Wer gegen solche Selbstverständlichkeit verstößt, fördert jene Versuche, die heute und künftighin das deutsche Volk wie ein großes Kind behandeln möchten. Solchen Versuchen ein für allemal ein Ende zu machen, gibt es kein besseres Mittel, als das, unter allen Umständen alles zu tun, was das Wohl des Vaterlandes verlangt.

Steine auf dem Friedensweg.

WB. **Berlin,** 29. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt unter dieser Ueberschrift: Wenn man bei unseren Feinden auf eine Revolution in Mitteleuropa und den Abfall der Sozialdemokratie vom Volksganzen spekulierend erfährt, daß es in Deutschland tatsächlich zu Teilausständen gekommen ist, so wird man sich in dem Wahn befinden, daß solche Hoffnungen der Erfüllung nahe sind. Das es sich in Wirklichkeit um verhältnismäßig geringe Arbeitermassen handelt, wird unsere Feinde in ihrer Freude vorläufig nicht beeinträchtigen. Trotzdem ist gerade heute die Feststellung angebracht, daß es sich bei diesen Streikenden nicht um politisch denkende Männer und Frauen handelt, sondern in der Hauptsache um Jugendliche beiderlei Geschlechts.

Hindenburgs Mahnung.

Berlin, 29. Jan. An die streikenden Arbeiter wendet sich ein Flugblatt, das an den Plakatsäulen und in den Straßenbahnwagen angebracht ist und heute früh auch auf den Straßen verteilt wurde. In diesem Flugblatt gibt Generalfeldmarschall von Hindenburg seine Meinung über den Streik dahin kund, daß jede noch so unbedeutende Arbeitseinstellung eine unverantwortliche Schwächung unserer Verteidigungskraft und eine unsühnbare Schuld am Heere insbesondere am Manne im Schützengraben bedeutet.

Zur Kriegslage.

Blutiger Zusammenbruch französischer und italienischer Angriffe.

WTB. **Berlin,** 29. Jan. An der Westfront lebte am 28. Januar bei aufklärender Sicht die Gefechtstätigkeit wieder auf. Während wir in Flandern und an verschiedenen Stellen der Westfront in kleineren Unternehmungen erfolgreich waren und verschiedentlich Gefangene und Maschinengewehre zurückbrachten, setzten die Franzosen in der Champagne zu gewaltsamen Erkundungen größeren Stils stärkere Kräfte ein. Am Morgen des 28. erfolgte nach kurzer Artillerie- und Minenfeuervorbereitung seitwärts der Straße St. Souplet-St. Hilaire der Vorstoß eines starken französischen Sturmtrupps gegen unsere dortigen Stellungen. Wirksam von unserem Sperr- und Maschinengewehrfeuer gefaßt, entzog sich der Gegner unter schweren Verlusten durch eilige Flucht unserem Gegenstoß. 1,45 Uhr nachmittags setzte schlagartig erneute Feuervorbereitung zu einem großzügigen feindlichen Patrouillenunternehmen ein. Unsere Stellungen südlich der Linie Somme—Py—Nouvry lagen unter starkem Trommelfeuer. Bereits um 2 Uhr nachmittags traten starke französische Sturmabteilungen gegen unsere Stellungen bei Butte de Tahure und Butte de Mesnil und westlich dieses Ortes zum Sturm an. Zum großen Teil brach der Angriff bereits vor unseren Drahthindernissen in wirksamstem Sperrfeuer zusammen. An anderen Stellen wurden die Franzosen in blutigem Nahkampf unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Hierbei wurden ihnen mehrere Gefangene und Flammenwerfer, die in großer Anzahl den Angriff unterstützen sollten, abgenommen.

Zwischen Asiago und der Brenta haben sich die Italiener, die mit starken Kräften wiederholt die österreichisch-ungarischen Stellungen angriffen, eine schwere blutige Niederlage geholt. Außer den 10 Offizieren und 350 Mann, die sie während des mißlungenen Angriffs als Gefangene einbüßten, erlitten sie infolge rücksichtslosen Einsatzes ihrer Reserven außerordentlich hohe blutige Verluste.

See- und Luftkrieg.

Zwei französische Transporter vernichtet.

Amsterdam, 29. Jan. Aus Paris wird unterm 28. gemeldet: Die beiden französischen Transporter „Stome" und „Kerbihan" sind bei der Einfahrt in den Hafen von Marseille auf Minen gelaufen und gesunken. 40 Mann werden vermißt.

Die englische Meldung zum jüngsten Flugangriff auf London.

Reuter meldet amtlich aus London:

Feindliche Flugzeuge überflogen gestern kurz vor 8 Uhr abends die Küste von Kent und Essex in der Richtung auf London. Ein Flugzeug drang bis zur Hauptstadt vor, wo zwischen 9 und 10 Uhr Bomben abgeworfen wurden. Nach den letzten Meldungen wurde ein feindliches Flugzeug durch die englischen Flieger über Essex heruntergeschossen. Nach einer späteren amtlichen Meldung erfolgte gegen ½2 Uhr ein weiterer Angriff auf London, wobei Bomben geworfen wurden. Als dieser Bericht herausgegeben wurde, war der Angriff noch nicht zu Ende.

Aus Rußland.

Die Herrschaft der Maximalisten unbestritten.

WTB. **Haag,** 29. Jan. „Times" melden aus Petersburg:

Die seit Auflösung der Konstituante geschaffene ernste politische Lage hat sich in der jüngsten Zeit etwas entspannt, obschon hinsichtlich der nächsten Zukunft noch keine Klarheit zu gewinnen ist. Die Herrschaft der Maximalisten bleibt unbestritten, und obwohl in den einzelnen Gouvernements und in verschiedenen Städten wachsender Widerstand gegen jetzige Regierung hervortritt, ist man selbst in reaktionären Kreisen in Petersburg sehr skeptisch, ob in nächster Zeit der Herrschaft der Bolschewisten ein Ende gemacht werden kann. Bemerkenswert ist die Ergebenheit der russischen Matrosen den Bolschewisten gegenüber.

Keine Beziehungen zu den „russischen Regierungen".

WTB. **Haag,** 29. Jan. Balfour teilte im Unterhaus auf eine Anfrage mit, daß die Vereinigten Staaten und Frankreich noch diplomatische Vertreter in Petersburg unterhielten, die jedoch in keinen Beziehungen mehr zu den „russischen Regierungen" ständen.

Dänische Mahnungen an Trotzki.

WTB. **Kopenhagen,** 29. Jan. In einem Leitartikel, überschrieben „Friedensreden", rät „Socialdemokraten" den Bolschewisten, den Friedensabschluß nicht unnötig in die Länge zu ziehen. „Es scheint, so sagt das Blatt, namentlich bei Trotzki Neigung zu bestehen, die Friedensverhandlungen in die Länge zu ziehen in der Hoffnung, daß eine soziale Weltrevolution ausbrechen und einen sozialistischen Weltfrieden schaffen wird. Das ist ein Phantasiegebilde, denn gegenwärtig ist die Welt noch nicht sozialistisch und kann es auch nicht im Handumdrehen werden, sondern die demokratischen Friedensvölker sind der Friedensreden müde. Was sie wollen, ist der Frieden, was sie erhoffen, ist, daß die Friedensverhandlungen, wenn sie in dieser Woche wieder in Brest-Litowsk aufgenommen werden, etwas mehr zum Ergebnis haben möchten, als glänzende Reden und meterlange Telegramme."

Von unseren Feinden.

Lloyd George will antworten.

BB. Berlin, 29. Jan. „Daily News" berichtet, laut „B. T.", daß Lloyd George demnächst nach Einvernehmen mit den Alliierten sowohl die deutschen wie die österreichisch-ungarischen Auslassungen zu seiner und zu Wilsons Rede beantworten werde.

Palästinas „Befreiung" durch England.

NWZ. Bern, 29. Jan. Wie das „Berner Tageblatt" erfährt, wird die englische Regierung dieser Tage den unabhängigen Judenstaat in Palästina mit der Hauptstadt Jerusalem proklamieren. Die heiligen Stätten sollen neutralisiert werden.

Die Fleischnot in England.

WTB. Rotterdam, 29. Jan. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London: Ende letzter Woche war der Fleischmangel in England ärger als je. Nicht nur nach Butter und Margarine, sondern auch nach Fleisch standen die Leute am Sonnabend nachmittag vielfach vergebens, weil die Vorräte verkauft, ehe die Wartenden an die Reihe kamen.

Das belogene Frankreich.

WTB. Bern, 29. Jan. Zu dem Verbot an den sozialistischen Abgeordneten Cachin, eine öffentliche Versammlung seiner Wähler im 18. Arrondissement von Paris abzuhalten, erklärte die „Humanitee", der tatsächliche Grund sei, daß die Reaktionäre nicht wollten, daß die Republikaner mit den Wählern in Fühlung treten, weil sie befürchten, daß die Lügen zerstreut würden, mit denen man das unglückliche Frankreich einlulle. Clemenceau habe sich widerstandslos auch in dieser Sache von der Reaktion beugt.

Die Kohlennot Italiens und ihre Folgen.

Der furchtbare Kohlenmangel in Italien, das fast gar keine eigenen Kohlenschätze hat, räumt mit dem Waldbestand des ohnehin holzarmen Landes gründlich auf. Im Frieden hatte Italien einen Monatsbedarf von ungefähr 800 000 Tonnen Kohlen, während gegenwärtig nur ungefähr 400 000 von England eingeführt werden können. Alle Kohlen, die aus England kommen, werden für Eisenbahnen und Kriegsindustrien verbraucht, während, wie im „Osservatore Romano" ein Einsender berichtet, für Privatindustrie und Hausgebrauch nicht ein Stück übrig bleibt, und Italien genötigt ist, seine Wälder zu fällen, ohne den Bedarf decken zu können. Nur in außergewöhnlichen Fällen werden kleine Mengen Kohlen für Industriezweige gewährt, die mit dem Krieg in Beziehung stehen, zum Preise von 385 Lire pro Tonn, d. i. fast 20 Mark für den Zentner. Alle wissen in Italien, daß man die Wälder weit und breit verwüstet hat, um die Städte mit Brennstoff zu versorgen, und da die Wälder anfangen, selten zu werden, so hat auch das Holz märchenhafte Preise erreicht. Hieraus werden sich Folgen ergeben, die nach dem Krieg noch fühlbarer werden. Denn Kohlen werden aus den englischen Häfen wieder herausgeschafft werden können, aber die in Friedenszeiten so geschätzten Wälder werden nicht wiederkommen, die eine Gewähr gegenüber Ueberschwemmungen bildeten, ganz abgesehen von den gesundheitlichen Schäden, die ihr Verschwinden verursacht.

Soziales.

In den ersten Kriegsjahren sind alle gewerkschaftlichen Berufsorganisationen der Arbeiter infolge der Einberufungen zum Heeresdienst und sonstiger Kriegseinwirkungen in der Mitgliederzahl ständig zurückgegangen. Mit dem Jahre 1917 ist jedoch der Tiefstand in dieser Entwicklung überschritten worden; seit da geht es wieder vorwärts. Insbesondere sind es die an der Kriegsindustrie beteiligten Berufsgruppen, die seit dem vorigen Jahre einen sehr beachtenswerten Aufschwung zu verzeichnen haben. Im Lager der christlichen Gewerkschaften können die Metallarbeiter und Bergarbeiter einen erheblichen Fortschritt für 1917 buchen; erstere haben ihre Mitgliederzahl mehr wie verdoppelt. Aber auch andere Berufe, wie Fabrik- und Transportarbeiter, Keram- und Steinarbeiter, Eisenbahner, Landarbeiter, ferner die Heimarbeiterinnen und der noch junge Deutsche Angestellten-Verband sind einen guten Schritt vorwärts gekommen. Endgültige Ziffern über den Jahresabschluß für 1917 liegen noch nicht vor, aber soviel läßt sich doch schon übersehen, daß die christlichen Gewerkschaften insgesamt im letzten Berichtsjahr um mindestens 80 000 Mitglieder zugenommen haben. Berücksichtigt man die mit dem Krieg verbundenen Schwierigkeiten, dann ist dieser große Aufschwung ein doppelt zugkräftiger Beweis dafür, daß sich die christlichen Gewerkschaften durch ihre energische, nachdrückliche, aber besonnene Vertretung der Arbeiterinteressen das Vertrauen der Arbeitermassen in steigendem Maße erworben haben.

Aus der Provinz.

* **Witten,** 29. Jan. Zur Möbelbeschaffung nach dem Kriege für junge Eheleute, besonders für Kriegsgetraute, wird hier eine Genossenschaft m. b. H. eingerichtet, unter Beteiligung der Handwerkerschaft, Innungsausschuß und Mittelstandsbank und der Stadt.

* **Geldern,** 29. Jan. Am Rheinischen Bahnhof wurde ein Waggon Rindfleisch, das als Pferdefleisch deklariert war, beschlagnahmt. Desgl. mehrere Zentner Getreide und 14 Pfund Butter.

* **Essen,** 29. Jan. Wie der „Rh.-W. Anz" aus zuverlässiger Quelle vernimmt, hat Oberbürgermeister Holle einen längeren Erholungsurlaub angetreten und befindet sich zurzeit mit seiner Familie in Obersdorf im Allgäu. Er wird demnächst eine Verwendung im Staatsdienst, voraussichtlich im Reichsernährungsamt, finden.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 30. Januar. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front Artillerie- und Minenwerferkampf. Die Infanterietätigkeit blieb auf Erkundungsgefechte beschränkt.

Unsere Flieger führten erfolgreiche Angriffe auf England und die französische Nordküste durch.

London und Southend sowie Dünkirchen, Gravelines und Calais wurden mit Bomben beworfen.

Im Luftkampf wurden gestern 8 feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballone abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Der Vorstoß feindlicher Kompagnien gegen bulgarische Feldwachstellungen nordöstlich vom Doiransee wurde abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Asiago haben die Italiener mit starken Kräften ihre Angriffe fortgesetzt. Im Gebiet des Monte Sisimol sind sie unter schweren Verlusten gescheitert. Der Monte di Val Bella und der Col del Rosso blieben nach hartem Kampf in Händen des Feindes.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Meldungen des Admiralstabes.

Neue U-Boots-Erfolge.

WTB. Berlin, 30. Jan. (Drahtb.) Amtlich. Neue U-Booterfolge im mittleren und östlichen Mittelmeer: 8 Dampfer und 3 Segler mit rund

30 000 Brutto-Register-Tonnen.

Die Mehrzahl der Dampfer war tiefbeladen und befand sich teils in stark gesicherten Geleitzügen, teils einzeln unter Zerstörer- und Fischdampfer-Bedeckung auf dem Wege nach Italien bzw. dem Orient.

Unter den versenkten Schiffen konnten der englische Dampfer „Westwales" (4331 Tonnen) mit Kohlen nach Port Said, ferner ein großer Tankdampfer und ein Dampfer von 4000 Tonnen, der nach der heftigen Explosion zu urteilen, Munition geladen hatte, festgestellt worden.

An den Erfolgen war besonders der k. k. Linienschiffsleutnant Hudeczek beteiligt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Aus aller Welt.

— **Washington,** 27. Jan. Reuter. Das Schiffsdepartement gibt bekannt, daß bei einer Explosion in der Flotten- und Torpedostation in Newport (Rhode Island) sechs Menschen getötet und einiger Schade angerichtet worden ist. Es seien keine verdächtigen Anzeichen vorhanden.

Aus der Heimat.

Bocholt, 31. Januar 1918.

Vor einem Jahre.

31. Januar 1917. Der uneingeschränkte U-Bootkrieg erklärt. Deutsche Note an die Neutralen mit einer Denkschrift über die Sperrgebiete um Großbritannien, Frankreich und Italien. Blutige Abweisung englischer Angriffe auf dem südlichen Tigrisufer.

Das Eiserne Kreuz
erhielt für Tapferkeit im Felde der Füsilier Spietenburg in einem Infanterieregiment.

Auszeichnung.
Dem Unteroffizier Rümping in einem Füs.-Regt. wurde für Tapferkeit und Umsicht an der französischen Front ein Diplom überreicht. Er hat durch sein tatkräftiges und rasches Eingreifen viel dazu beigetragen, daß ein französischer Gegenangriff verlustreich für den Gegner abgeschlagen wurde. R. wurde vor einiger Zeit zum Vizefeldwebel befördert.

Befördert
wurde zum Sergeanten der Unteroffizier Johann Heckers von hier (Elsaßstraße 440).

Theaterverein e. V.
Kammersängerin Elisabeth van Endert und Kapellmeister Bruno Seidler-Winkler, welche am 3. Febr., nachm. 5¼ Uhr in Bocholt ein Konzert veranstalten, haben ein gleiches Konzert am Donnerstag, den 24. d. Mts. in Münster veranstaltet. Ueber das Konzert schreibt der „Münstersche Anzeiger": „Schon zu wiederholten Malen ist die Kammersängerin Elisabeth van Endert bei uns eingekehrt, und auch gestern war ihr wiederum ein volles Haus beschieden, ein Beweis dafür, wie hoch man das Können dieser Sängerin einschätzt. Das Programm war außerdem auch danach angetan, eine starke Anziehungskraft auszuüben. Es enthielt zunächst eine Reihe von Liedern, die noch ungedruckt sind. Unter ihnen befanden sich drei sehr interessant gearbeitete Kompositionen von Ernst Kunsenmüller und zwei Manuskripte: „Elfen" und „Sonnenlied" von Julius Weismann. Ausgerüstet mit einem klangvollen und umfangreichen Sopran, weiß Frau van Endert Gesänge von getragenem Inhalt eindringlich zu gestalten. Daneben liegt ihr das Leichte und Humorvolle, wie es sich in Weismann's „Elfe", in M. Reger's „Zwei Mäuschen" und H. Wolf's „Storchenbotschaft" bietet, ganz ausgezeichnet, und sie weiß den Inhalt solcher Lieder als tüchtige Schauspielerin durch äußeres Mienenspiel zu würzen. Mit großem Geschick waren die internationalen Volkslieder ausgewählt, von denen ein jedes so recht den Charakter der Nationalmusik vertrat. Frau van Endert ist eine hervorragende Vortragskünstlerin, die durch die vollkommene Beherrschung der Gesangtechnik auch den Anforderungen ganz gerecht wird, wie sie unsere moderne Liederkomponisten, R. Strauß, M. Reger und besonders Hugo Wolf stellen. Alle ihre Vorträge fanden begeisterte Aufnahme, sodaß die Sängerin sich zu mancherlei Zugaben verstehen mußte. Einen ganz hervorragenden Begleiter hatte sie in Herrn Bruno Seidler-Winkler, der sich selbst der feinsten Tenponahme immer anzupassen wußte und alle Gesänge durch die klangvolle Wiedergabe des Klavierparts auf das Vorteilhafteste unterstützte." — Das Bocholter Programm, auf das wir in den nächsten Tagen noch näher eingehen werden, bringt ebenfalls Lieder von Kunstmüller, Reger, Wolf und Rich. Strauß. Herr Kapellmeister Seidler-Winkler wird unter anderm auch von ihm selbst verfaßte Musikstücke zum Vortrag bringen.

Braunkohlen
werden, soweit der Vorrat reicht, noch gegen Vorlage des Brotbuches am Gaswerk ausgegeben.

Die gewerblichen Verbraucher von Kohlen, Koks und Briketts
von 10 Tonnen und mehr pro Monat haben bis zum 5. Februar neue Meldung einzureichen. Meldekarten sind bei der Ortskohlenstelle käuflich. (Siehe Bekanntmachung im Inseratenteil.)

Wie sollst du deine eingekellerten Kartoffeln aufbewahren und verbrauchen?

1. Stoß und wirf die Kartoffeln nicht, denn jede Druckstelle gibt leicht Anlaß zur Fäulnis und zum Schwarzwerden.
2. Besichtige die Kartoffeln jede Woche mindestens einmal gründlich und scheide diejenigen zum alsbaldigen Genuß aus, die Anzeichen des kommenden Verderbens zeigen.
3. Sorge für eine gute Durchlüftung des Kellers, halte an warmen Tagen das Fenster dauernd geöffnet, im Winter öffne es nur an frostfreien Tagen.
4. Halte das Tageslicht von den Kartoffeln fern, denn es fördert das Auskeimen der Kartoffeln, bringt das Tageslicht ein und du mußt lüften, so hänge einen losen Lappen vor das geöffnete Fenster.
5. Sorge dafür, daß die Temperatur in deinem Kartoffelkeller nicht unter +3 Grad sinkt, und über +12 Grad Celsius steigt, hänge dir deshalb ein Thermometer in deinen Keller.

47.

Der Schatten.

Roman von Arthur Winkler-Tannenberg.

(Nachdruck verboten.)

„Das alles hätten Sie besorgt? Weshalb, wenn es ihm kein Bedürfnis war?" fragte Ruskin befremdet.

„Ich habe viele Nächte bei ihm gewacht und gesehen, daß ihn etwas Schweres bedrückte. Er hatte nicht den Mut, es zu bekennen. Es mußte Sie betreffen, denn im Fieber sprach er nur von Ihnen, Malten und Heinisch. —

„Also wahrhaftig!"

„Ich wollte, daß ein ein'n verschiedenes Unrecht gut gemacht werde, daß er mit Gott versöhnt stürbe. Da habe ich für ihn gehandelt. —"

„In des Herrn Murray Auftrage?"

„Er hat mich allerdings dazu angeregt, als ich ihm einmal von der Sachlage erzählte. Er hat mich mit guten Gründen überzeugt, daß ich tun müßte, was ich getan habe."

„Gute Gründe? — Verzeihen Sie, aber die guten Gründe haben wohl Kassenwert. —"

Bruno geriet ein wenig in Verlegenheit.

„Und wenn das wäre, hätte das Bekenntnis für Sie darum weniger Wert?"

„Sie haben recht, nein!"

Bruno öffnete die Flurtür, machte Licht und ließ den Handelsherr ablegen.

Dem schlug das Herz bis zum Halse. Als Bruno sagte:

„Darf ich bitten —" schritt er rasch neben ihm zu einer der auf den Vorraum mündenden Türen Bruno klopfte leise und öffnete dann.

Auf einem großen Rundtisch stand eine abgeblendete Lampe und verbreitete nur Dämmerschein im Zimmer. Auf dem Sofa saßen eine Frau und ein weißhaariger Herr, dessen Brillengläser aus dem Dunkel blitzten, ihnen gegenüber ein anderer Herr, der ein Paket Schriften vor sich liegen hatte. Ganz hinten, wo weiße Ueberzüge das Bett andeuteten, stand ein jüngerer Herr über das Lager gebeugt.

Die Frau weinte leise vor sich hin.

Sie stand aber mit auf, als Bruno rasch und förmlich die Vorstellung erledigt.

„Herr Professor Dr. Kelch," der Gebrillte neben Frau Meta verneigte sich, „Herr Justizrat Schleedorff," der Mann mit den Papieren nickte flüchtig — „Herr Assistenzarzt Dr. Schröter," der schattenhaft Sichtbare am Bett wendete sich einen Augenblick, „und meine Mutter" — die Frau nickte ohne das Taschentuch von den Augen zu nehmen, — „Herr Ruskin."

„Wir kennen uns ja," sagte dieser leise zu dem Justizrat — und reichte ihm die Hand.

Dann ging er rasch nach der Lagerstätte.

Dr. Schröter war zurückgetreten und hatte den Lampenschirm abgenommen.

Ruskin erschauerte.

Aus den weißen Kissen starrten ihn ein paar entsetzte Augen an, und diese Augen glühten aus einem verzerrten, hageren Knochengesicht. Ein Aechzen kam über die bleichen Lippen. —

Auch dem Handelsherr versagte die Sprache. Endlich aber brachte er mühsam hervor:

„Salzmann — mein armer Herr Salzmann, Sie haben mir eine Eröffnung zu machen —?"

Da kam ein deutliches „Ja" von den Lippen des Kranken.

Auf einem Stuhl am Bette ließ Ruskin sich nieder. Seine Knie wurden ihm schwach.

Salzmann winkte dem Herrn am Tische.

„Herr — — Justiz — rat —"

Der Gerufene kam herbei.

„Sa — gen Sie — alles — — le — sen Sie vor. —"

Dr. Schleedorff nickte. Mit gedämpfter Stimme fragte er, sich an Kelch und Schröter wendend:

„Die Herren Aerzte sind der Gewißheit, daß der Patient bei klaren Sinnen, verfügungsfähig ist und es auch war, als er mir vorhin den Auftrag erteilte, Herrn Ernst Adalbert Ruskin diese Papiere zu übergeben —?"

Beide antworteten „Ja."

„Als er mir vorhin ein Bekenntnis diktierte, das ich nunmehr verlesen werde?"

Die gleiche Antwort erfolgte.

„Dann, Herr Ruskin, vernehmen Sie folgendes:

„Ich, Wilhelm Heinrich Salzmann, erkläre vor Gott, in dessen Gnade ich mich empfehle: den zu Wien am 27. November 1892 an dem Fabrikbesitzer Gustav Heinisch verübten Giftmord habe ich begangen. Aufzeichnungen, die ich als mein Testament in die Hände des Herrn Ernst Adalbert Ruskin lege, sind die volle Wahrheit. Der des Mordes beschuldigte Fabrikbesitzer Alfred Malten zu Wien hat die Tat nicht begangen und hat um sie niemals gewußt. Dies versichere ich, so wahr mir Gott vergebe und in meiner Todesstunde helfe."

Ruskin konnte ein Stöhnen nicht unterdrücken. Er hob die Hände auf und schlug sie dann vor's Gesicht:

„Mein Gott! Mein Gott!"

Das war alles was er sagen konnte. Dann war's totenstill im Zimmer. Vom Sofa her erklang nur das leise Weinen der Frau. Aus dem Bette unterbrach ein fiebriges Röcheln das Schweigen.

Da klang gedämpft des Justizrats Stimme von neuem:

„Herr Salzmann, das erkennen Sie als Ihren Willen an?"

„Ja, sprach die Stimme vom Bett her, und sie klang unerwartet fest.

„Wünschen Sie es zu unterschreiben?"

„Ja."

Die beiden Aerzte waren herangetreten und hoben den Oberkörper des Kranken vorsichtig empor.

Der Justizrat legte das Schriftenpaket vor dem Sterbenden hin und reichte ihm einen Federhalter.

Die zitternde Knochenhand griff zu.

Unsicher, schwach, tastete sie umher.

Und nun fuhr die Feder über's Papier.

Es war geschehen.

Vorsichtig, langsam ließen die Aerzte den Körper zurücksinken. Schleedorff nahm das Papier, brachte es auf den Tisch zurück und winkte Bruno, auch die Lampe dort wieder niederzustellen.

Ruskin saß noch immer in dumpfer Erstarrung. Um ihn wirbelte alles, und er erwachte erst aus seinem Taumel widerstreitender Gefühle, als der Justizrat sagte:

„So, meine Herren Aerzte, wollen Sie die Güte haben, das Protokoll zu unterzeichnen, zu dem diese Erklärung gehört." — Er selbst aber setzte seinen Namen unter das zittrige Gekritzel, das immerhin noch deutlich genug als „Salzmann" zu erkennen war.

Dazwischen klang eine wehe, wimmernde Stimme aus dem Dunkel der Bettdecke:

„Herr — Rus — kin — — vergeben Sie mir!"

Da beugte sich der Handelsherr über den Flehenden:

„Salzmann, welch furchtbares Leid haben Sie über Schuldlose gebracht! Im Namen derer, die das Leid trugen, vergebe ich Ihnen. So möge Ihnen auch Gott vergeben!"

28. Kapitel.

Ruskin saß an seinem Schreibtisch und löste die Siegel des Pakets mit hastigen Händen.

Er schob die elektrische Stehlampe näher und jetzt fiel deren Licht auf lose, mit unregelmäßigen Schriftsätzen bedeckte Blätter. Sie waren sorglich geordnet und nummeriert. Als Kaufmann war Salzmann immer gewissenhaft gewesen.

Ruskin hob das erste Blatt auf und las:

„Mich drängt es, zu schreiben, und dann warnt es mich wieder! So, ungeschrieben, ist alles mein, steht es auf dem Papier, dann gehört es jedem, in dessen Besitz das Papier kommt. Und dann ist mir wieder, als sühnte ich etwas von meiner Schuld vor Gott, wenn ich mich mit der Angst bestrafe, daß ich mich je in der Menschen Hand gab.

(Fortsetzung folgt.)

6. Zeigen die Kartoffeln keine Veränderung, so lasse sie ruhig liegen. Treten Fäulniserscheinungen auf, so lies die kranken Knollen aus. Keimen die Kartoffeln, so laß die Keime nicht weiter wachsen, vielmehr entferne sie behutsam, denn das Auskeimen geschieht auf Kosten des in der Knolle enthaltenen Nährstoffes und ihres Geschmackes. Bei dem Auslesen und dem Entkeimen wende die Kartoffeln um.
7. Zeigen sich beim Kochen schwarze Kartoffeln, so wirf sie nicht fort, gieße vielmehr vor ihrem Garwerden dem Kochwasser einen Löffel Essig zu, die schwarzen Flecken verlieren sich dann, ohne daß der Geschmack der Kartoffeln wesentlich leidet.
8. Sei sparsam mit den eingekellerten Kartoffeln, teile wöchentlich von dem eingekellerten Vorrat die der Familie zustehende Menge (7 Pfund für jeden Haushaltungsangehörigen) ab, wiege auch täglich die Tagesmenge ab, die du höchstens verbrauchen darfst, also ein Pfund für jeden.
9. Spare auch möglichst an der dir zustehenden Menge, indem du möglichst mehr Gemüse verwendest.
10. Sei vorsichtig und strecke deine Kartoffeln schon von jetzt ab mit Steckrüben.

⅔ Kartoffeln und ⅓ Steckrüben gemengt, ergeben ein ganz besonders schmackhaftes Gericht. Im Winter sind die Steckrüben am besten.

Kath. Frauenbund.

Am Freitag abend um 8 Uhr findet im Arbeiterinnenhospiz am Ostermarkt eine große allgemeine Frauenversammlung statt, in der Herr Kaplan Nocke einen Vortrag halten wird über „Unsere religiöse Kraft im Kriege". Im Anschluß an den Vortrag wird ein Theaterstück aufgeführt. Alle Frauen Bocholts sind zu dieser Versammlung dringend eingeladen.

Der Vaterländische Frauenverein

erhielt folgendes Schreiben: „Es ist mir eine besondere Freude, mitteilen zu können, daß es auch zur vierten Kriegsweihnacht durch die Tätigkeit des Roten Kreuzes möglich gewesen ist, jeden Feldgrauen, dessen Ersatztruppenteil sich im hiesigen Korpsbezirk befindet, mit einer Weihnachtsliebesgabe zu bedenken. Zahlreiche Dankschreiben aus dem Felde bezeugen die große Freude, die die Spenden allenthalben hervorgerufen haben. Ich spreche allen Beteiligten für den Opfersinn und die rege Sammeltätigkeit meinen herzlichen Dank und meine Anerkennung aus. Der kommandierende General des 7. Armeekorps Gayl."

Das Rangwesen an den höheren Lehranstalten.

Eine Sonderausgabe des Reichsanzeigers veröffentlicht einen Erlaß des Kaisers, durch den erstens die Oberlehrer der dem Minister für geistliche und Unterrichtsangelegenheiten unterstellten höheren Lehranstalten, sofern sie eine 12jährige Dienstzeit von der Beendigung des Vorbereitungsdienstes an, zurückgelegt haben, bis zur Hälfte der Gesamtzahl zur Erlangung des Charakters als Studienrat mit dem persönlichen Range der Räte 4. Klasse vorgeschlagen werden können; 2. den bisherigen charakterisierten Professoren an den höheren Lehranstalten an Stelle des Charakters Professor der Charakter als Studienrat mit dem persönlichen Range der Räte 4. Klasse beigelegt wird; 3. zur Erlangung des Charakters Geheimer Studienrat fortan neben den Direktoren in geeigneten Fällen auch ältere, besonders bewährte Studienräte vorgeschlagen werden können; 4. die Kandidaten des höheren Lehramts, die im öffentlichen Schuldienst während der Vorbereitungszeit als Studienreferendare und nach erlangter Anstellungsfähigkeit als Studenassessoren bezeichnet werden.

Warenumsatzstempel.

Die Gewerbetreibenden und Landwirte werden nochmals an die Entrichtung des Warenumsatzstempels erinnert. Die Anmeldung muß bis zum 31. Januar bei der hiesigen Steuerstelle, Verwaltungsgebäude am Gasthausplatz Zimmer Nr. 3 erfolgen. Sämtliche zur Anmeldung Verpflichteten, werden auf die Strafbestimmungen bei Nichtanmeldung des Umsatzes aufmerksam gemacht. Verpflichtet zur Anmeldung ist jeder Gewerbetreibende und Landwirt, der im Jahre 1917 aus seinem Gewerbe oder aus der Landwirtschaft mehr als 3000 Mark eingenommen hat, ohne Rücksicht darauf, ob und welcher Verdienst ihm dabei zugefallen ist.

Frühjahrszuchtviehmarkt.

Auf Wunsch der Züchter beabsichtigt die Landwirtschaftskammer den diesjährigen Frühjahrszuchtviehmarkt nur für Bullen am 15. März 1918 auf dem neuen Magervieh hof in Dortmund abzuhalten. Der Beginn des Marktes ist auf 9 Uhr festgesetzt. Die Versteigerung beginnt um 11 Uhr. Die auszustellenden Tiere (rot und schwarzbunter Tieflandschlag) sind bis zum 20. Februar bei der Landwirtschaftskammer in Münster, Schorlemerstraße 6 anzumelden. Marktordnung und Anmeldebogen sind von dort kostenlos zu beziehen.

Kaninchen-, Hasen- und Katzenfelle.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen macht darauf aufmerksam, daß durch Unkenntnis immer noch viele Kaninchen-, Hasen- und Katzenfelle entweder achtlos beiseite geworfen werden oder durch schlechte Behandlung verderben. Bei dem dringenden Bedarf an derartigen Fellen für die Lederverarbeitung und andere Zwecke sei es unbedingt notwendig, daß alle anfallenden Felle der Heeresverwaltung zugeführt werden.

Die Reichskleidungsstelle

weist darauf hin, daß das Tischzeugverbot in Gastwirtschaften noch nicht überall beachtet wird. Die Kommunalverbände sind nunmehr aufgefordert, fortlaufend alle Gasthausbetriebe festzustellen und der Reichsbekleidungsstelle zu benennen, die noch Tischtücher verwenden. Die Wäschebestände dieser Betriebe sollen enteignet werden. Die Gasthaus-Besitzer mögen daher, um sich vor Schaden zu schützen, dem Verbot entsprechen.

Unschuldige Sündenböcke.

Die Reichsbekleidungsstelle droht den Kommunalverbänden, die der Verpflichtung zur Bestandsaufnahme der Gasthauswäsche nur ungenügend oder garnicht nachgekommen sind, mit der **Einstellung der Lieferung von Bekleidungsstücken für die bedürftige Bevölkerung** und mit der Einleitung eines Verfahrens gegen die säumige Behörde. Es ist natürlich das gute Recht, ja die Pflicht der Reichsbekleidungsstelle, für die Durchführung der im Interesse der Allgemeinheit erlassenen Bestimmungen zu sorgen, aber **es muß allerschärfsten Widerstand begegnen**, wenn für die Unterlassungssünden der Gemeindebehörden die **bedürftigen Gemeindemitglieder durch Nichtbelieferung** bestraft werden sollen. Sie haben keinerlei Einfluß auf die Tätigkeit der Kommunalverwaltung und man darf ihnen deshalb auch keine Verantwortung für Durchführung oder Nichtbeachtung der Vorschriften aufbürden. Gerade in den Kreisen, die zu den Bedürftigen zu rechnen sind, finden sich keine Wäschevorräte wie bei den Wohlhabenden, die sehr wohl einige Jahre ohne Neuanschaffungen auskommen können. Die heute **im freien Handel geforderten Preise sind für die Minderbemittelten schlechthin unerschwinglich**, es bleibt also als einzige Versorgungsmöglichkeit die Lieferung durch die Gemeinden, und diese Möglichkeit darf unter keinen Umständen unterbunden werden.

::Rhede, 30. Jan. Die gestrige Generalversammlung der Molkerei Rhede wies einen außerordentlich zahlreichen Besuch auf. Den Vorsitz führte Herr Landwirt Schilling. Die vom Vermalter Herrn Nicken vorgelegte Bilanz zeigt einen Reingewinn von 14 864,58 Mark. Es wurden im vergangenen Jahre abgeliefert 3 088 598 Kilogramm Milch, 280 386 Kilogramm weniger wie 1916. Die Zahl der Lieferanten betrug 403 gegen 359 im Jahre 1916. An die Lieferanten ausgezahlt wurden ca. 300 000 Mark. Hergestellt wurden 101 351 Pfund Butter, für die Genossen 87 042 Pfund. Der Vorsitzende führte aus, daß die Molkerei Rhede trotz aller Schwierigkeiten infolge des Krieges gegenüber anderen Molkereien sich auf guter Höhe gehalten. Die Betriebskosten seien so gering wie bei keiner anderen Molkerei. Er ermahnte die Genossen, doch ja keine Milch zu verschwenden, denn die Milch sei jetzt das kostbarste Nahrungsmittel. Auch auf die Magermilch sollten die Landwirte nach Möglichkeit verzichten, um sie der schwer Not leidenden städtischen Bevölkerung zugute kommen zu lassen. Man solle es doch nicht so weit kommen lassen, daß das ganze Quantum beschlagnahmt werde. Auch in Zukunft sollten nach Möglichkeit 32 Pfg. für das Liter Vollmilch an die Genossen gezahlt werden. — In den Aufsichtsrat wurden die ausscheidenden Mitglieder Schüling, Große-Vennhaus und Bastring wiedergewählt; aus dem Vorstand scheidet in diesem Jahre niemand aus. Schließlich ermahnte der Vorsitzende die Landwirte eindringlich, der Haftpflichtversicherung beizutreten.

]-[**Dinaden**, 31. Jan. Dem Gefreiten Wilh. Schäpers, Sohn des Herrn Gerhard Schäpers hier, wurde für Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz verliehen. Sein Bruder erhielt vor kurzem dieselbe Auszeichnung.

Landwirtschaftliche Versammlung.

:: Rhede, 30. Januar.

Zu der gestrigen Versammlung des Landw. Kreis-Vereins Borken, Abteilung Westen die im Hengstermannschen Saale zu Rhede stattfand hatten sich die Landwirte namentlich aus dem Amte Rhede, außerordentlich zahlreich eingefunden. Es waren wohl 300 Besucher anwesend. Der Direktor des Kreisvereins, Herr Landrat Graf von Spee aus Borken ,nannte in seiner Begrüßungsrede den Beruf des Landwirts den wichtigsten in der heutigen Zeit, seine Aufgaben seien ungeheure.

Nach Aufnahme eines neuen Mitgliedes ergriff Herr Dr. Golte vom Kriegswirtschaftsamt Münster das Wort zu einem Vortrag über „Kriegswirtschaftliche Zeitfragen." Wie jedem anderen Beruf daheim werde auch dem Landwirt der heimige in unserer schweren Zeit erschwert durch den Mangel an Arbeitskräften. Da sei zunächst den Frauen herzlich zu danken für ihre treue aufopfernde Mitarbeit. Neuerdings seien, da die Gefangenen immer mehr von der Landwirtschaft zurückgezogen würden, vom Kriegswirtschaftsamt landwirtschaftliche Kurse für Jungmannen, Schüler höherer Lehranstalten, eingerichtet worden. Aber auch an tierischen Arbeitskräften herrsche großer Mangel. Das Ausleihen von Militärpferden habe ganz beträchtlich eingeschränkt werden müssen. Die Landwirte seien auf militärisch-untaugliche Pferde angewiesen. Als Ersatz sollten immer mehr die mechanischen Kräfte ausgenutzt werden. Zu empfehlen sei der genossenschaftliche Bezug von Maschinen. Redner kam dann auf die Viehhaltung zu sprechen. Die Abschlachtung der Schweine sei bei dem Futtermangel eine Notwendigkeit gewesen. Die Verordnungen seien eben so getroffen, daß die Viehhaltung rasch wieder gefunden könne. Die Milchviehbestände seien gegen die Friedenszeit nur um 12 Prozent zurückgegangen. Es komme jetzt vor allem darauf an, Produktionsfutter zu gewinnen. Bei dem Kraftfuttermangel müßten die Futtermittel konserviert werden durch Dörren und Einsäuern. Der Mangel an Fett verweise die Landwirte auf den Anbau von Oelfrüchten, die übrigens auch eine gute Vorfrucht von Weizen usw. seien. Es seien da neben Raps, Rübchen, Mohn, Flachs und Stoppelspinnkäfer. Bei Abgabe von Flachs erhalte der Landwirt auf den Morgen 20 Meter Drillich. Ein hochwertiges Futtermittel sei der Rotklee. Wichtiger aber noch sei der Anbau von Pflanzen für die menschliche Ernährung: Getreide, Kartoffeln, Hülsenfrüchte. Da komme alles an auf die Auswahl des Saatguts. Ein wichtiges Kapitel sei der Dünger. Da ständen noch zur Verfügung der Wirtschaftsdünger dessen harte und flüssige Bestandteile genau zu scheiden seien, ferner Kalk und Kalk. In der Jauche seien bei einem Rindviehbestande von 21 Millionen Stück im Jahre 1917 16,4 Millionen Doppelzentner Stickstoff enthalten, während die frühere Einfuhr von Chilisalpeter aus Chile nur 6 Millionen Doppelzentner Stickstoff lieferte. Zum Schluß forderte der Redner alle Anwesenden auf, alles zu tun, damit das Volk in dieser schweren Zeit aushalten kann.

An der folgenden Besprechung warf Herr Schilling verschiedene Fragen auf, auf die der Vorsitzende antwortete. Er führte aus, daß noch ein guter Bestand von Milchvieh vorhanden sei. Bei der großen Fleischknappheit [illegible] Eingriff in die Milchwirtschaft [illegible] werden. Um die Milchversorgung möglichst nicht ganz zu gefährden, sollten die Landwirte die besten Tiere behalten. Leider, wies es auch in unserer Gegend gewissenlose Landwirte, die unter Verrat ihrer eigenen Berufsgenossen ihr Vieh als ausländisches in großen Mengen der A.-E.-G. verkauften. Um solchem Frevel entgegenzuwirken, wird demnächst alles Vieh gebrandmarkt werden. Anträge auf Einfuhr von fremdem Vieh sollen unterstützt werden. Ferner wird auf den am 15. März in Dortmund stattfindenden Zuchtbullenmarkt hingewiesen. Der Zweck der Schweineschlachtung sei, der Futternot zu steuern. Was bis zum 31. Januar nicht abgeschlachtet sei, verfalle der Beschlagnahme. Nur Zuchtschweine in der früheren Zahl, Ferkel für die Hausschlachtung im nächsten Winter und Läuferschweine dürften gehalten werden. Eine weitergehende Regelungsnotiz sei unrichtig. Weiter sprach der Vorsitzende über den Hafermangel. Die demnächstige Pferdelusterung soll in Borken und Bocholt abgehalten werden. Mit Nachdruck werden die Landwirte auf frühzeitige Samenbeschaffung hingewiesen, da der Kreis in diesem Jahre fast garnichts liefern könne. Bei der noch rückständigen Kartoffelablieferung würden auch die 20 Prozent Schweinskartoffeln anzureifen sein, unter keinen Umständen aber die 10 Prozent Saatgut für den Morgen.

Zum Schluß gab Herr Kreisbauinspektor Mey aus Burgsteinfurt noch allerlei Winke, wie der in diesem Jahre so rare Samen rationell verwertet werden müsse.

Neueste Telegramme.

Deutsche Marine und Ueberseetrust.

WTB. **Haag**, 30. Jan. (Drahtb.) Das Niederl. Corr.-Büro erfährt, daß die Fahrt nach Skandinavien zeitweilig stillgelegt ist. Die Maßregel soll durch die Feststellung veranlaßt werden sein, daß die deutsche Marine Schiffe mit Ladung an den Niederländischen Ueberseetrust anhielt, da das deutsche Prisengericht unlängst die Adresse dieser Gesellschaft für eine nicht genügende Bürgschaft dafür anerkannte, ob die Waren auch für die Niederlande bestimmt seien.

Rückkehr des Königs von Schweden.

WTB. **Stockholm**, 30. Jan. (Drahtb.) Svenska Telegram Byran. Der König, der sich einigen Tagen in Schonen weilte, hat mit Rücksicht auf die Lage in Finnland beschlossen, nach Stockholm zurückzukehren.

Die Schreckensherrschaft der Bolschewiki.

WTB. **Stockholm**, 30. Jan. (Drahtb.) Aus neutraler Quelle wird uns mitgeteilt, daß sich das politische Leben in Petersburg in krankhaften Zuckungen abspielt. Vorläufig sind der Smolny-Regierung die beabsichtigten großen Coups geglückt. Gestützt auf die rote Garde und auf Marinetruppen war es ihnen nicht allzu schwer, die Konstituante nach knapp 24 stündige Dauer wieder heimzuschicken und an ihre Stelle den ihr bedingungslos ergebenen Konvent einberufen. Die Knebelung der Presse ist kaum noch zu übertreffen. Mit den politischen Gegnern wird kurzer Prozeß gemacht. Wieviel Personen in den letzten Wochen verhaftet worden sind, läßt sich nicht annähernd feststellen, da eine öffentliche Bekanntgabe nur in den seltensten Fällen zugegeben wird. Die Sensation der letzten Tage war die Ermordung der früheren Minister Schingarew und Kokoschkin, die beide wegen ihres leidenden Zustandes aus der Peter-Pauls-Festung nach dem Krankenhause gebracht worden waren, wo sie in der Nacht nach ihrer Einlieferung niedergeschossen wurden. Kokoschkin war sofort tot, Schingarew starb erst nach mehrstündigen Qualen. Trotzdem das Verbrechen alle Merkmale gemeinen politischen Mordes an sich trägt, weiß die herrschende Klasse jede Schuld von sich, um den Gegnern keine Waffen gegen die Bolschewiki in die Hand zu spielen.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame- und Anzeigenteil: Franz Heggen, sämtlich in Bocholt.

Zum 1. April ein sauberes, in allen Hausarbeiten, Bügeln und Servieren erfahrenes,
kath. Mädchen
gesucht.
Frau Bürgermeister Schlatmann.
Büderich bei Wesel.

Ein älteres
Mädchen,
das alle landwirtschaftlichen Arbeiten versteht und melken kann, auf sofort gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Für sofort ein
Knecht
gesucht, der ländliche Arbeiten versteht.
Näheres in der Geschäftsstelle

Eine
Putzfrau
für vormittags 2—3 Stunden gesucht.
Fr. Direktor Wolff
Kaiser Wilhelmstr. 5.

Ordentliches, evangelisches
Mädchen,
nicht unter 14 Jahren, welches Lust hat, in Land- und Hauswirtschaft tätig zu sein, zum 1. Mai nach Sudewick gesucht.
Näheres bei **Gerh. Somsen**, Sudewick und Bocholt, Vogenstraße 8.

Ein Junge
welcher Landarbeit versteht und mit Pferden umgehen kann, sofort oder später gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Laufjunge
gesucht.
Ravardistr. 50.

Mehrere tragende
Schweine
zu verkaufen.
Joh. Grütter,
Lankern b. Dingden.

Sparkasse der Stadt Bocholt.
Mündelsicher
Geschäftsräume: Kaiser Franz Joseph-Platz 1.
Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Köln 11866.
Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung
3¾ Prozent.
Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.
Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark.

Gabriel
Tinten-**Patrone**
Taschenhalter mit Patrone und Feder
Reserve-Patrone und Reserve-Tinte.
Geschenkpackung.
Stück Mk. 1.50.
J. & A. Temming.

Gedenket des Vinzenz-Vereins!

Eine schwere, hochtragende
Kuh
zu verkaufen.
Jos. Hüning,
Bauto 96.

Ein neuer
Lederhandschuh
von Münsterstraße bis Rhede verloren.
Abzugeben Münsterstr. 36.

Lebensmittelversorgung.

Frische Rinderknochen zu 50 Pfg. das Pfund sind am **Donnerstag und Freitag morgen** von 9 Uhr an bei **Frau Benning, Münsterstr.**, gegen Vorlegung des Brotbuchs zu haben.

In dieser Woche werden
auf die Fleischkarte für Erwachsene 190 Gramm,
" " " Kinder 95 "
Fleisch ausgegeben.

Kochfertig gewässerter Trockenfisch zu 1,80 M. das Pfund ist von **Freitag morgen 8½ Uhr an** erhältlich bei Louis Goedhardt, Jakob Goedhardt und Julius Metzger.

Bocholt, den 30. Januar 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Familienunterstützung im Kriege findet wie folgt statt:

Freitag, den 1. Februar,

von 8—9 Uhr von 1—300
" 9—10 " " 301—600
" 10—11 " " 601—900
" 11—12 " " 901—1100
" 2—3 " " 1101—1300
" 3—4 " " 1301—1500
" 4—5 " " 1501—1700

Samstag, den 2. Februar,

von 8—9 Uhr von 1701—1900
" 9—10 " " 1901—2100
" 10—11 " " 2101—2300
" 11—12 " " 2301—2500
" 2—3 " " 2501—2700
" 3—4 " " 2701—2900
" 4—5 " " 2901—Schluß

Bocholt, den 31. Januar 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Anordnung
über Höchstpreise für Käse.

Auf Grund des § 3 Absatz 1 der Verordnung des Bundesrats über Käse vom 20. Oktober 1916 (R.-G.-Bl. S. 1179) des Erlasses des Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamts vom 30. Juli 1917 — A II 8231 — und des Erlasses des Preußischen Herrn Staatskommissars für Volksernährung vom 3. August 1917 — VI b 3109 II — wird für den Umfang der Provinz Westfalen folgendes bestimmt:

§ 1.

Für den Verkauf von Käse werden folgende Höchstpreise festgesetzt:

	Herstellerpreis für 50 Kg. in M.	Großhandelspreis für 50 Kg. in M.	Kleinverkaufspreis für 0,5 Kg. in M.
I. Hartkäse.			
1. Rundkäse nach Schweizer Art (Emmentaler) mit einem Fettgehalt von weniger als 30 vom Hundert, aber von wenigstens 25 v. Hundert der Trockenmasse	120.—	130.—	1.70
2. Tilsiter, Elbinger, Wilstermarschkäse, Käse nach Holländer (Gouda, Edamer) Art und andere Hartkäse mit einem Fettgehalt von wenigstens 25 vom Hundert der Trockenmasse	120.—	130.—	1.50
3. Tilsiter, Elbinger, Wilstermarschkäse Käse nach Holländer (Gouda, Edamer) Art und anderer Hartkäse mit einem Fettgehalt von wenigstens 10 vom Hundert der Trockenmasse	85.—	95.—	1.15
II. Weichkäse.			
4. Weichkäse nach Camembert, Brie, Neuschateller, Münster Art mit einem Fettgehalte von wenigstens 25 vom Hundert der Trockenmasse	120.—	130.—	1.50
5. Weichkäse mit einem Fettgehalte von wenigstens 25 vom Hundert der Trockenmasse in Stücken von 60 und 120 Gramm verpackt (Frühstücks- oder Delikateßkäse	102.—	112.—	1.37
6. Weichkäse nach Camembert, Brie, Neuschateller, Münster Art mit einem Fettgehalte von wenigstens 10 vom Hundert der Trockenmasse	96.—	106.—	1.28
7. Weichkäse nach Limburger Art (Backstein- und Romadourkäse) mit einem Fettgehalte von wenigstens 15 vom Hundert der Trockenmasse	72.—	82.—	0.97
8. Weichkäse nach Limburger Art (Backstein- und Romadourkäse) mit einem Fettgehalte von wenigstens 10 vom Hundert der Trockenmasse	85.—	95.—	1.10
9. Weichkäse mit einem Fettgehalte von wenigstens 10 vom Hundert der Trockenmasse in Stücken von 60 oder 120 Gramm verpackt (Frühstücks- oder Delikateßkäse) mit einem Fettgehalte von wenigsten 10 vom Hundert der Trockenmasse	66.—	76.—	0.91
10. Weichkäse mit einem Fettgehalte von weniger als 10 vom Hundert der Trockenmasse	80.—	90.—	1.05
III. Quark und Quarkkäse.	60.—	70.—	0.85
1. Gepreßter Quark (Rohstoff für Quarkkäse) mit einem Wassergehalt von höchstens 68,5 vom Hundert	60.—	—	—
2. Speisequark mit einem Wassergehalte von höchstens 75 v. Hundert	58.—	—	0.70
3. Frischer, leicht angereifter Quarkkäse (Harzer, Mainzer, Stangen-, Spitz-, Faust- und ähnlicher Käse)	80.—	90.—	1.05
4. Gereifter Quarkkäse (Harzer-, Mainzer-, Stangen-, Spitz-, Faust- und ähnlicher Käse mit einem weißen Kern von höchstens zwei Drittel der Schnittfläche	96.—	106.—	1,21

§ 2.

Im übrigen behält es bei den Vorschriften der Verordnung des Bundesrats über Käse vom 20. Oktober 1916 (R.-G.-Bl. S. 1179) sein Bewenden.

§ 3.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Münster, den 1. Dezember 1917.

Der Oberpräsident
Karl Prinz von Ratibor und Corvey.

Kath. Frauenbund Deutschlands.
Zweigverein Bocholt.

Große allgemeine
Frauen-Versammlung
Freitag, abends 8 Uhr,
im Arbeiterinnenhospiz (Ostermarkt).

Vortrag des Herrn Kaplan Nocke:
„Unsere religiöse Kraft im Kriege".
Anschließend:
Theater-Aufführung **„Frida".**
Eintritt frei.

THEATER-VEREIN e. V.

Sonntag, 3. Februar, abends 5¼ Uhr
im Saalbau des St. Georgius-Schützenvereins und der Stadt Bocholt.

KONZERT

Kammersängerin
Elisabeth van
ENDERT
Kgl. Preuß. Hofopernsängerin,
Bruno Seidler Winkler, Berlin, Klavier.

Preise der Plätze:
1.—8. Reihe 3.00 Mk., — 9.—17. Reihe 2.00 Mk., 18. und folgende Reihen 1.00 Mk.

Vorverkauf bei J. & A. Temming und Josef Neyenhaus in Bocholt.

Apollo-Theater

Heute von 2—5 Uhr:
Schüler-Vorstellung.

Westfälischer Bankverein Bocholt

Filiale der Essener Credit-Anstalt Akt.-Ges.

Aktienkapital und Reserven
118 Millionen Mark.

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte
zu günstigen Bedingungen.

Eröffnung von laufenden Rechnungen

Gewährung von Krediten

Provisionsfreier Scheckverkehr

Annahme von Geldeinlagen zur Verzinsung je nach Kündigung

An- und Verkauf von Wertpapieren

Aufbewahrung und Verwaltung von Depots.

Stahlkammer

mit Schrankfächern unter Selbstverschluss der Mieter

Offizielle Annahmestelle für das K. K. Postkassensparamt Wien

Konsum-Genossenschaft
„Eintracht" e. G. m. b. H.

Am Sonntag, dem 3. Febr., nachm. ½3 Uhr
findet im Saale
des kath. Arbeiter-Vereins St. Paulus
die halbjährige
General-Versammlung
statt.

Tagesordnung:

1. Halbjähriger Geschäftsbericht.
2. Neuwahl für ausscheidende Mitglieder des Aufsichtsrates.
3. **Vortrag** des Herrn **Heimbeck** vom Reichsverband Cöln-Mülheim.
4. **Abänderung des § 32 des Statuts resp. Erhöhung des Geschäftsanteils von 30 auf 60 Mark.**
5. Verschiedenes.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder dringend ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Der Aufsichtsrat.
J. A.:
Joh. Hüls, Vorsitzender.

Suchen Sie ein Buch

Für zu Hause?
Für die Tapfern im Felde?
Als Andenken für spätere Zeiten?

das als treuer Patriot

die nicht zu vermeidenden Schwierigkeiten bei Einkäufen, kurz die Kämpfe zu Hause in **humoristisch-satyrischer Weise** in **Wort und Bild** wiederspiegelt, dann kaufen Sie sofort:

Illustriertes, Humoristisch-Satyrisches
Kriegs-Zitaten-Büchlein.

Eine Sammlung von Zitaten, Sprüchen usw. in Originalen und Parodien.

Herausgegeben von **Emil Buhlmann sen.**
Zeichnungen von **G. Olms.**

Preis geh. Mk. 1,50, geb. Mk. 2,50.



Nach Schinken drängt,
Am Schinken hängt
Doch alles!
(Verkleinertes Probebild.)

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verlag von J. & A. Temming, Bocholt.

Bei
Hals- u. Lungenleiden

aller Art, wie Katarrhen, tuberkulösen Erkrankungen, Asthma u. s. w. erzielten, wie zahlreiche Mitteilungen von Ärzten, Apothekern und Leidenden einwandfrei beweisen, unsere

Rotolin-Pillen

in jahrelanger Praxis — vorzügliche Erfolge.

Husten, Verschleimung, Auswurf,

Nachtschweiß, Stiche im Rücken u. Brustschmerz hören auf; Appetit u. Körpergewicht heben sich rasch; allgemeines Wohlbefinden stellte sich ein. — Erhältlich die Schachtel zu 2.50 M. in allen Apotheken; wenn nicht vorrätig, auch direkt von uns durch unsere Versandapotheke.

Ausführliche Broschüre kostenlos durch:

Ploetz & Cie., Berlin SW. 68.

†

Die Jahresseelenmesse
für die verstorbene Frau
Henriette Bollrath
findet statt am Freitag, dem 1. Februar, morgens 8½ Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche, wozu freundl. eingeladen wird.

Arbeiter-Kontrolluhr

System Benzing oder ähnlich zu kaufen gesucht.

Gebr. Braunschweig.

Bekanntmachung

betr. Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Briketts für den Monat Februar 1918.

In der Zeit bis spätestens 5. Februar soll eine weitere Kohlenmeldung der gewerblichen Verbraucher von 10 tons und mehr pro Monat durch Meldekarten stattfinden

Neue Meldekarten für die Februar-Meldung sind bei der Ortskohlenstelle für **25 Pfg.** käuflich.

Bocholt, den 30. Januar 1918.

Die Ortskohlenstelle.

Pudding-Pulver,
Back-Pulver,
Vanille-Zucker
empfehlen so lange Vorrat
Gebr. Steiner,
Drogerie zum weißen Kreuz,
Kirchstraße 3.
Erstes und bedeutendstes Geschäft des Faches am Platze.